

**2025.02.16 deutsch Mk 4,35-41**

**Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.**

**Lesung: Jes 51,9-16 Wach auf! Wach auf! Kleide dich mit Kraft, Arm des HERRN! Wach auf wie in den Tagen der Vorzeit, der Generationen längst vergangener Zeiten! Bist nicht du es, der Rahab zerhauen, der das Ungeheuer durchbohrt hat?**

**10 Bist nicht du es, der das Meer versiegen liess, die Wasser der gewaltigen Urflut, der die Tiefen des Meeres gangbar machte, damit die Erlösten hindurchziehen konnten?**

**11 Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen unter Jubel, und über ihrem Haupt wird ewige Freude sein. Frohlocken und Freude werden bei ihnen sein, Kummer und Seufzen aber werden fliehen.**

**12 Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du[2], dass du dich gefürchtet hast vor Menschen, die ja dahinsterven, und vor Menschen, die dahingegeben werden wie Gras,**

**13 und dass du den HERRN vergessen hast, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgespannt und die Erde gegründet hat, und dass du alle Zeit, dauernd, zitterst vor dem Zorn des Bedrängers, wenn er zielt, um zu vernichten? Wo ist denn der Zorn des Bedrängers?**

**14 Rasch wird befreit, wer gekrümmt in seinen Fesseln liegt, er muss nicht sterben, nicht ins Grab, und an Brot hat er keinen Mangel.**

**15 Und ich bin der HERR, dein Gott, der das Meer in Bewegung brachte, dass seine Wogen brausten. HERR der Heerscharen ist sein Name.**

**16 Und in deinen Mund habe ich meine Worte gelegt, und im Schatten meiner Hand habe ich dich geborgen, den Himmel spanne ich aus, und die Erde gründe ich, und zu Zion spreche ich: Du bist mein Volk.**

**Predigttext: Mk 4,35-41**

**Und er sagt zu ihnen am Abend dieses Tages: Lasst uns ans andere Ufer fahren.**

**36 Und sie liessen das Volk gehen und nahmen ihn, wie er war, im Boot mit.**

**Auch andere Boote waren bei ihm.**

**37 Da erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, und das Boot hatte sich schon mit Wasser gefüllt.**

**38 Er aber lag schlafend hinten im Boot auf dem Kissen. Und sie wecken ihn und sagen zu ihm: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?**

**39 Da stand er auf, schrie den Wind an und sprach zum See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine grosse Windstille ein.**

**40 Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?**

**41 Und sie gerieten in grosse Furcht, und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm selbst Wind und Wellen gehorchen?**

Wer bin ich? Es gibt ein solches Spiel. Man zieht eine Karte. Auf dieser Karte steht ein Name oder Begriff. Dann wird erzählt darüber was darauf steht durch Beschreibungen, und danach muss man erraten, wer er oder sie ist. Spaßiges Spiel.

Aber manchmal ringen wir in unserem Leben auch mit dieser Frage. Wer bin ich.

Und diese Frage wird oft nicht nur von uns, sondern auch von Menschen außerhalb uns beantwortet. Von unserem Umfeld, Familie und Freunde, Gesellschaft. Es definiert uns. Es ist nicht immer korrekt und passend.

Aber eine andere Richtung für die Fragestellung ist, wenn ein Erlebnis bezüglich einer Person uns berührt, sogar dieses Erlebnis uns sehr bewegt, und dann fragen wir über der Person in der Mitte.

Wer ist das? Was hat er vor?

Eine Kernfrage auch im Christentum. Wer ist Jesus Christus für uns? Ein Lehrer, ein Rabbi, ein Wunderheiler? Die Liste und die unterschiedlichsten Richtungen gehen lang. Wer ist dieser Jesus? <sup>1</sup> Diese Frage taucht auch im Evangelium von Markus immer wieder auf. Ist er ein normaler Mensch, der nach einem langen Arbeitstag einfach gerne die Füße von sich steckt und sich ausruht? Oder ein großer Weisheitslehrer? Ein faszinierender Prediger? Ein Wunderheiler? Jesus hat manche Kranken von ihren bösen Geistern befreit, die von ihren Gedanken und ihrem Herzen Besitz ergriffen hatten. Diese Dämonen wissen genau, wer Jesus ist: „Du bist Gottes Sohn!“ Die Menschen aber sind erst einmal nur fasziniert und möchten so viel es geht von ihm hören. Da sind die Dämonen weiter in ihrer Erkenntnis.

---

<sup>1</sup> Predigt nach Pastor Peter Schuchardt,  
Bredstedt

<https://www.theologie.uzh.ch/apps/gpi/markus-435-41-2/>

Die Jünger von Jesu erleben etwas außergewöhnliches, etwas Übernatürliches. Etwas göttliches. Ähnlich wie Mose Gott in Feuer erlebt, im brennenden Dornbusch. Er stellt auch die Frage: wer bist du?

Wer ist Gott? Diese Frage ist sehr tiefgehend, und theologische Systeme geben unterschiedliche Antworten auf diese Frage. Auch in einer Not und Krisensituation.

Die Jünger von Jesus erleben eine lebensbedrohliche Krise.

Ich weiß, manche Touristen träumen davon, einmal bei einer richtig starken Sturmflut auf dem Deich zu stehen, um die Kraft des Sturmwindes am eigenen Leib zu spüren. Ich würde das niemals machen, weil ich weiß: Ganz schnell weht dich so eine heftige Sturmböe ins Wasser. Egal ob Nordsee oder Mittelmeer, Atlantik oder Pacifik. Sogar selbst im Balaton ist es kein Spiel, wenn ein Sturmwind aufkommt. Und das ist lebensgefährlich. Und lebensgefährlich wird es jetzt auch für die Jünger auf dem See Genezareth. Das ist kein beeindruckendes Naturschauspiel, das sie von ferne beobachten. Nein, sie sind diesen Naturgewalten schutzlos ausgeliefert. Wer von euch, liebe Schwestern und Brüder, schon einmal so einen Sturm auf hoher See erlebt hat, der ahnt, was die Jünger hier durchmachen. Ist das jetzt ihr Untergang?

In ihrer großen Not und Verzweiflung wecken sie Jesus auf. Denn der schläft ganz seelenruhig hinten im Schiff auf seinem Kissen nach einem langen Tag und viele Gespräche mit Menschen, die ihm suchten.

Empört, ja, richtig sauer fahren sie ihn an: Meister, kümmerst es dich gar nicht, dass wir hier untergehen? Ist es dir egal, dass wir gleich sterben? Wörtlich übersetzt heißt es nicht „Meister“, sondern „Lehrer“. Gelehrt hatte Jesus seine Jünger ja. In der Empörung steckt auch eine Ahnung: Vielleicht kann Jesus ja helfen. Vielleicht ist er ja mehr als ein Lehrer, der wunderschöne Gleichnisse über Gott und sein Reich erzählt. Denn ein Weisheitslehrer, ein Wunderheiler wird den Wellen und dem Wind nicht Einhalt gebieten können.

Jesus sagt den Jüngern in ihrer zornigen Empörung erstmal gar nichts. Er steht wortlos auf und bedroht Wind und Wellen: Schweig! Hör auf! (So hat er übrigens auch die bösen Geister angefahren bei seiner ersten Heilung!) Und der Wind und die Wellen legen sich. Es entsteht eine große Stille. Kein Jubel bricht aus bei den Jüngern, keine Hurra-Rufe, kein Dank, nur stummes Staunen. (So ergeht es auch Petrus, nachdem er mit Jesus den Fischzug seines Lebens gemacht hat)!

Und nun erst fragt Jesus seine Jünger: „Warum habt ihr so große Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Jesus hatte ihnen doch so viel erzählt von der Liebe Gottes, die wie ein Samenkorn von Gott in unser Leben gesät wird, unablässig und reichlich. Aber noch ist nichts davon in ihren Herzen aufgegangen. Wenn Jesus von Glauben spricht, liebe Schwestern und

Brüder, dann meint er immer unser Vertrauen zu Gott. „Wo ist euer Vertrauen zu Gott?“, fragt Jesus. „Wo ist euer Vertrauen zu mir?“ Vertrauen ist immer das Gegenmittel gegen die Angst. „Glaubt ihr“, fragt Jesus, „Gott ist nur ein Schönwettergott für Sonnenschein und fröhliche Tage? Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der ist doch auch dann bei euch, wenn es dunkel wird, wenn die Stürme des Lebens über euch hereinbrechen.“ Viele von euch, liebe Schwestern und Brüder, haben so einen Lebenssturm erlebt und durchgemacht. Krankheit, Trennung, der Tod des Partners, wenn das Leben so anders läuft, als du es dir gedacht hast, wenn du schuldig geworden bist an anderen. Das sind Stürme, die euer Lebensboot fast zum Kentern gebracht haben. Unser Glaube sagt: Selbst so ein heftiger Lebenssturm wird dich nicht von Gott wegwehen. Er ist da, selbst wenn du meinst, dein Schicksal interessiere Gott gar nicht, ja, wenn du meinst, der guckt gar nicht auf mich, der schläft. Jesus selbst wird bald den Weg durch Dunkelheit, Folter und Tod gehen. Er kann diesen Weg nur gehen, weil er weiß: Gott ist bei mir, was auch geschieht.

Die Jünger auf dem Boot sehen diesen Weg noch nicht. Sie sehen nur das glatte Meer und hören die große Stille. Und nun ergreift sie keine Freude, kein Jubel, kein Dank. Nun spüren sie ein Gefühl von Furcht, von fragender, staunender Ehrfurcht: „Wer ist dieser Jesus? Wie kann es sein, dass ihm Wind und Wellen gehorchen?“ Mit dieser Frage endet Jesus seine kurze Erzählung, denn für ihn ist die Antwort klar: Jesus ist Gottes Sohn. Er ist Gott selber, der in seinem Sohn zu uns kommt, der unser Leben teilt und sogar unseren Tod, der in den Lebensstürmen an unserer Seite ist, damit in uns das tiefe Vertrauen wächst: „Du, Gott, bist an meiner Seite.“ Dieses tiefe Vertrauen zu Gott ist das Heilmittel gegen die Angst. So oft greift sie nach uns und nimmt unser Herz gefangen. Doch das Vertrauen löst diese lähmende Fessel und macht uns frei. Dann können wir uns in unser Leben wagen, weil wir wissen: Gott ist da. Mögen die Wellen uns auch hin- und herwerfen, Gottes Liebe hält uns in all dem. Mit ihm werden wir die Stürme des Lebens überstehen. Selbst der letzte große Sturm, der alles zu enden scheint, der Tod, hat keine Macht gegen Gottes Liebe. Der große Liederdichter Paul Gerhardt nimmt Motive aus der Sturmstillung bei Markus auf beschreibt die Ewigkeit, die uns erwartet, so wunderbar:

*Freude die Fülle und selige Stille  
wird mich erwarten im himmlischen Garten.*

So können wir hoffnungsvoll und getrost in unseren Lebensbooten weiterfahren. Bis wir dann mit der allerletzten Fahrt an Gottes gutem Zielhafen ankommen.

Amen